

#### 4. Advent „Empfangen!“ Friedenslicht

*Bischof Klaus Hemmerle hatte mal bei einer Begegnung mit Jugendlichen von einem Erlebnis erzählt, das ihm die Augen für das geöffnet hat, was den Menschen ausmacht.*

„Es war in einem Heim von aus Aachen stammenden Schwestern in Kolumbien, in einer Gegend, in der nur Zuckerrohr angebaut wird. Durch diese Monokultur können die Leute eigentlich nicht überleben. Die Schwestern versuchen, den Familien dort Lebensmöglichkeiten zu schaffen. Es gibt jetzt auch eine Schule, in der die Kinder auch über Mittag sein können. So haben sie etwas entdeckt, was sie noch nie gekannt haben: das Mittagessen.

Als ich kam und mit den Kindern spielte und redete, da war ein goldiger Junge, so sechs/acht Jahre alt. Der kam zu mir und sagte: ‚Wenn Du bei uns bleibst, dann schenke ich Dir mein Mittagessen.‘ Dieses Wort ist ein ungeheures Wort: Ich schenke Dir mein Mittagessen. Für mich ist es das Stichwort, wozu der Mensch fähig ist.“

Da wurde jemand mit offenem Herzen empfangen. Dem Besucher wurde von einem Kind eine Gemeinschaft geschenkt, die zu Herzen geht und betroffen macht.

Auch Maria, die große Gestalt des Advents, die wir hier im Bild vor uns sehen, hat einen Besucher aus einer anderen Welt mit Offenheit in Empfang genommen. Sie war ganz und gar nicht auf den Besuch des Engels eingestellt und erst recht nicht auf seine Mitteilung. Und doch hat sie sich darauf eingelassen.



Maria ist das Gegenmodell zu einer Welt der Machbarkeit.

„Das kriegen wir schon hin. Das mache ich schon.“ So lautet eine Antwort, welche zunächst einmal Hoffnung geben soll, dass etwas gelingen kann und nicht scheitert.

Wenn jedoch alles machbar erscheint, wenn daran gearbeitet wird, dass Künstliche Intelligenz, dass Roboter unser Leben weit gehend in die Hand nehmen – nicht nur bei selbstfahrenden Autos – dann können schon Fragen aufkommen.

Es gibt große Machbarkeitsstudien für verschiedene Projekte. Und so scheint es auf der Hand zu liegen, dass auch der Mensch selbst ein Projekt ist, das geplant wird und als machbar erscheint.

Neulich hat ein chinesischer Forscher angeblich die Geburt der ersten von ihm gen-manipulierten Babys Lulu und Nana verkündet – und damit zu Recht weltweit Proteste ausgelöst. Ein Eingriff in das menschliche Leben selbst. Auch wenn die Absicht, dadurch künftig Krankheiten zu verringern, gut ist – die Folgen sind unabsehbar.

Manchmal wird geäußert: Wir haben ein Kind gemacht. Da bekomme ich immer einen Schrecken. Wenn sich in einer Familie Nachwuchs anmeldet, dann sagte man früher: Wir erwarten ein Kind.

Erwarten, empfangen sind andere Haltungen als machen.

Nicht nur bei der Entstehung des neuen Lebens, sondern auch im weiteren Verlauf wollen Eltern manchmal aus ihren Kindern etwas machen. Manchmal sollen sie die nicht verwirklichten Träume der Eltern Wirklichkeit werden lassen.

Sie werden nicht um ihrer selbst willen geliebt und angenommen, sondern sind dann die Objekte der Lebensplanung ihrer Eltern.

Und welche Enttäuschung wenn sich das Kind dann nicht so entwickelt, wie es die Eltern eigentlich vorgesehen haben. Wenn das Kind beruflich oder beziehungsmäßig scheitert. Nein. Das Leben ist nicht machbar.

Das Leben als solches ist etwas, das wir empfangen, aber nicht *machen* können.

Wir können und dürfen zwar ganz viel daran setzen, dass viele Träume wahr werden, dass wir Vorsorge treffen für unsere Gesundheit und vieles mehr. Aber das Leben haben wir nicht in der Hand.

Ein Kind ist uns geboren. Ein Sohn ist uns geschenkt.“ so heißt es beim Propheten Jesaja (6,9)

Das Kind in der Krippe, das wir (über)morgen Abend feiern – ein Geschenk des Himmels. Alles andere als erwartet von Maria und Josef. Und geplant schon gar nicht. „Wie soll das eigentlich geschehen?“ fragt Maria sich und den Engel. Keine Ahnung, wie das alles möglich sein soll.

„Maria ist dadurch groß, dass sie für Gottes Geist ganz empfänglich war. »Mir geschehe nach deinem Wort«, sagt sie, und so geschieht es ihr. So hat sie Gottes Sohn zur Welt gebracht. Sie ist die Urgestalt aller glaubend Empfanglichen, das Urbild der Kirche. Dass wir Christen sind, ist nicht unser Werk, es ist empfangen durch den Heiligen Geist. Selig sind die Empfanglichen.“ sagt Franz Kamphaus

In diesem Gottesdienst (gestern) wurde uns von den Pfadfindern das Friedenslicht von Bethlehem gebracht. Sie haben es letzten Sonntag im Dom zu Münster im Empfang genommen und reichen es jetzt an die ganze Pfarrei weiter:

Das Licht des Friedens, das von Jesus Christus ausgeht, seinen Frieden, den nur ER uns geben kann.

Das ist ein starkes Zeichen.

Wir empfangen, um weiter zu geben. Das Licht und den Frieden.

Alles, was Leben ist und Leben fördert, haben wir empfangen, damit wir es weitergeben können: Damit andere, die dafür empfänglich sind, es empfangen können.

Unsere eigene Haltung dem Leben gegenüber können wir mit den folgenden Fragen ausleuchten:

- + Muss ich immer „alles im Griff“ und unter Kontrolle haben?
- + Wie gehe ich damit um, wenn mir etwas Unerwartetes zustößt?
- + Kann ich Hilfe annehmen?
- + Kann ich mein JA sagen zu dem, wie mein Leben gelaufen ist und jetzt ist?

„Sei uns willkommen, Herre Christ“ aus dem 14. Jahrhundert ist das älteste überlieferte deutschsprachige Weihnachtslied.

Das Lied gibt es auch als Kanon:

*Nun sei uns willkommen, Herre Christ, weil du unser aller Herre bist, willkommen auf Erden!*

Wir können das Kind, das Maria uns von Gott her weiterschenkt, willkommen heißen: an Weihnachten und auch in allen Alltagssituationen, in denen er uns begleiten will.

Manchmal werden wir wie Maria denken: Wie soll das eigentlich gehen? Wie soll das alles gehen, was vor mir liegt?

Manchmal staunen wir dann im Nachhinein, wie Gottes Geist uns kraft gegeben hat für das, was uns aufgetragen ist.